

Nr. 732 (15. Jahrgang Nr. 22)

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile



Sonntag, den 3. März 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443
Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589
Erfurt, Schlofferstraße Nr. 11-12.
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



In der Reichsgetreidestelle Berlin: Teilansicht des Getreide- und Mehl-Laboratoriums.

Die Frau und der Krieg

Eigenad.

Der Flicktranz, der vor über 100 Jahren von 12 Frauen Eigenads zu dem Zweck gegründet wurde, bedürftige Wöchnerinnen durch Bekleidung der Neugeborenen zu unterstützen und ihnen auch bei Bedarf mit fehlender Bettwäsche auszuweichen, wendet sich mit der Bitte an die Frauen Eigenads, Umschau zu halten in ihren Wäschekränzen und Abkömmlisches für Säuglinge und Mütter dem Flicktranz zu stiften, damit er weiter arbeiten kann zum Wohle der Bedürftigen. Denn auch auf diesem Zweige der Wohltätigkeit laftet

die Kriegszeit schwer. Jede Gabe, auch die kleinste, wird dankbar angenommen von Fräulein M. Burkhardt, Goethestraße 41.

Halle.

Die Säuglingsfürsorge am Franzosenweg hält täglich vormittags von 10-11 Uhr Sprechstunde ab.

Auf die Elternsprechstunde für Schüler wird wiederholt hingewiesen, die im Statistischen Amt der Stadt Halle, Stadthaus, Eingang Schmeerstraße, 3 Treppen, Zimmer 30, Montags, Mittwochs und Freitags von 11-12½ Uhr stattfindet. Die Eltern erhalten hier unter Vorstellung der Knaben und Vorlage des vom Schularzt unterschriebenen Gesundheitsbogens kostenlos Auskunft über alle in Frage kommenden Beweismittel, über die Aufnahme- und Lernbedingungen und die Ansichten in den einzelnen Berufen. Für Mäd-

chen erteilt die Auskunftsstelle für Frauenberufe beim städtischen Arbeitsamt, weibliche Abteilung, Leipzigstraße 16, 1 Treppe, Dienstags und Freitags von 1-3½ Uhr und Mittwochs von 10 bis 1 Uhr Nachtlage.

Stendal.

Der Landkreis Stendal hat in diesem Jahre wieder eine Anzahl Freistellen in den Kaiserin-Augusta-Kinder-Heilanstalten zu Bad Emsen-Groß Salze zu vergeben. Aufgenommen werden Knaben von 2 bis 12, Mädchen von 2 bis 16 Jahren. Kinder mit aufstrebenden Krankheiten sind von der Aufnahme ausgeschlossen. Anträge sind bis zum 20. Februar bei dem Magistrat, Gemeinde- oder Ortsvorstand des Wohnorts anzubringen.

Prämiert, Hygiene-Dresden 1911

**Sellerhäuser
Küchenglanz**

Einfach unentbehrlich für jeden Haushalt man spart Seife, Arbeit und Geld.
Jeder Versuch überzeugt

Pelz-

Kragen, Muffen, Damen-Blusen, Konfektion gegen bar oder erleichterte Zahlungsweise.
Diskret Recl. 15213
Friedrich Gronau, Magdeburg Jakobstr. 4.

Gutschein

Jede Dame zahlt bei Vorzeigung dieses Gutscheines für Kopfwäsche inkl. Frisur nur Mk. 1.50

Emil Findeisen Magdeburg Berliner Str. 30-31
Spezialhaus für Damen-Kopfwäsche im Hause des „Blauen Hechts“
Empfehle Haubennetze i. gr. Auswahl.
Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Graue und rote Haare

frisch braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, wird jedermann erlaubt, dieses neue gift- und bleifreie Färbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt u. nur der Nachwuchs alle 8 Wochen nachgefärbt zu werden braucht, dient es auch zur Stärkung zugleich bei dünnwerdendem Kopfhaar. A. Kartou W. 3. - bei Otto Bibow, Magdeburg, Breitweg 12, Ecke Steinstr.

Alama-Edelstraußfeder. Eine solche bleibt 10 J. schön u. eine gute Fed. passt zu jed. Hut u. Kleid auch zu jed. Gelegen. u. Witter. Pr. 40cm lg. 15M., 46cm 25M., 50cm 36M., 55cm 42M., 60cm 48M., 65cm 55M. - **Echte Kronenreiter** 30M., 50M., 75M., 100M. - **Echte Stangenreiter** 30cm hoch 20M., 35cm 40M., 40cm 60M., 80M., 100-280M., je nach Dichte. - **Echte Paradiesreiter**, 10teilig 20M., 20l. 40M., 30l. 60M., 40l. 80M., 50l. 100-300M. - **Boas v. Strauß** 6M., 10M., 15M., 25M., 36M., 45M., 60M., 75M., 100M., je nach Größe in schwarz, b. ann. grau, weiß. Ausw. geg. Referenz, sonst Nachn. ff. Huthl 3,5, 10 **Hesse**, Dresden, Schöffelstraße 10-12 Weithaus in Straußfedern und Reihern

Global

tötet Motten

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

ANKÜNDIGUNGEN aus Halle a./Saale

Geschäftsstelle: Halle a. S., Schmeerstraße 17-18. Fernspr. 2825

Annahme von Abonnements und Inseraten

Emil Osborg

Thalia-Säle

Halle-Stelle der Elektr. Linie A Fernruf 6813.

Sonntags Künstler-Konzert.

Treuhandgesellschaft m. b. H.
Halle a. S., Königstr. 3 • Tel. 8223.

Rechtsrat, Rechtsachenbearbeitung, Erbschafts- und Nachläß-Regelung, Hypotheken- u. Kapital-Versicherung, Verwaltung v. Grundstücken u. Vermögen. Mässige Preise. 711 Gute Empfehlungen.

Das meiste Geld

für alle Sorten Lumpen, Abfälle, Knochen, Wolle, Eisen etc. zahlt nur

W. Theuring, Halle a. S.
Domplatz 9 Tel. 5659 Reilstr. 23

Mitteldeutsche Privat-Bank A. G.

Filiale Halle a. S.

Poststr. 12. Fernspr. 1382, 1383, 1692

empfiehlt sich zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Aufträge

Stahlwaren

Kaufen Sie bei Ernst Graubmann Geisßstr. 22 (Thalia-Säle)

Stahlwarengeschäft und Schleiferei.

Zweimal prämiert mit gold. Medaillen

Adalbert Paschen
Akad. Musiklehrer für Klavier u. Gesang
Halle a. S., Karlstr. 16¹¹

Reparaturen
an Gas- und elektrischen Gegenständen aller Art führt sachgemäß bei besch. idener Berechnung aus

Kurt Litzberg, Gr. Steinstr. 11
Telephon 4025 1781

Neue Kurse

zur Ausbildung von jüngeren und älteren Damen für das Kaufmänn. und landwirtschaftl. Kontor beginnen täglich. 1795

Carl Gieseuth's
Handelslehreanstalt, Buchführungs-Schreib- u. Kontoristenschule
Halle a. S., Zinkgartenstrasse 15
Fernruf 8013. Prosp. gratis

Dr. Paul Herrmann

Chemische Privatschule für Damen. Bewährte Lehrkräfte m. gut. Bezehl. z. Praxis. Neuer Kursus am 3. April 1918. Halle (Saale), Ludwig-Wuchererstr. 79.

GASTWIRTSCHAFT Leitung: Paul Zscheyge.
An konzertfreien Tagen freier Eintritt in Konzertgarten und Gasträume ab 2 Uhr.

ZOOLOGISCHER GARTEN
REGELMÄSSIGE KONZERTE vom Stadttheater-Orchester und Militär-Kapellen usw.

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Bezugspreis
 wöchentlich 20 Pfg.
 vierteljährlich durch die Post . 2.80 Mk.
 für Rücksendung von Manuskripten können wir
 uns nicht verbindlich machen.

**Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode,
 Handarbeiten und Unterhaltung**
 Abwechselnd mit der Beilage „für unsere Kleinen“
 und „Illustrierte Kriegskronik“
 Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913

Anzeigenpreis
 für die 5spaltige Ansp.-Zeile 30 Pfg.,
 Kleine Geschäftsanzeigen: Wort 4 Pfg.
 Privatanzeigen: Wort 3 Pfg.
 Anzeigenmäßig Sonnabend nachm. für die in der
 nächsten Woche erscheinende Nummer.

Schneeschmelze.

Hart und streng war des Winters Regi-
 ment in den Thüringer Bergen. Kälte,
 Nebel und Schnee führten schon ein, als
 drunten im flachen Lande noch der goldene
 Sonnenschein späte, schöne Herbsttage brachte.
 Im Bergwalde aber lag alles Leben wie unter
 strengem Bann, mondlang. Unwegsam
 waren die Steige, Schneewehen füllten die
 Höhlen, glühender Rauchreif spann sich um
 Baum und Strauch und nattes Felsgestein.
 In den hochgelegenen einsamen Bergdörfern
 waren die Menschen wie abgeschritten vom
 Leben und Treiben der großen, weiten Welt;
 mit ihren kargen Freuden, ihren Kümmer-
 nissen waren sie auf ihren engen Kreis be-
 schränkt. Sie harreten des Tages, da die
 Stürme, die über die Berge ziehen, den nahe-
 den Frühling kündeten.

Und Lichter kam. Früher als bisher traf
 das rosige Morgenlicht die Bergspitzen, wär-
 mer schon wurden der Sonne Strahlen in den
 Mittagstunden, länger weiste ihr Schein am
 späten Nachmittag auf den Hauswänden.
 Weiter wurde hier und da ein Fenster ge-
 öffnet, die köstliche reine Luft herein zu lassen,
 die in ihrer Frische die Kälte des Schnees
 und die Wärme der Sonne vereinte.

Im Walde begann der Schnee zu schmelzen.
 Die mit Feuchtigkeit gesättigte Erde schickte
 seine rieselnde Wasserträderchen zu Tal. Quel-
 len sprangen auf, in Rinnsalen blitzte heller
 schmaler Wasserlauf. Noch trug die Schneede-
 cke, aber unter ihr über dem Waldboden
 begann geheimnisvolles Leben. Es löste sich
 Eiszitronen um Eiszitronen auf. Alle Wasser-
 tropfen und alle Wasserfäden, alle Rinnsale
 und Quellen vereinigten sich und stießen den
 Bächen zu, die schäumend die Eisbede zer-
 brachen, die ihren Lauf hemmte.

Nach den Sonnentagen, den stillen Nächten
 kamen Tage voll Sturm und Regen. Die
 Menschen im wolkernen Bergdorf horchten auf
 das Säusen und Brausen, das über die Berge
 zog, auf das Splittern und Brechen der Hoch-
 stämme im Walde, auf das Kratzen der Eis-
 schollen, die auf dem hochgeschwollenen Bach
 trieben. Und eine Angst um ihr Hab und Gut
 faßte sie. Denn die Eiszschollen schoben und
 drängten sich aufeinander, der sonst so klare,
 kaum meterbreite Bach wurde zum breiten
 reißenden Strom, dessen trübe, von Grund
 aufgewühlte Wasser an jedem Hindernis hoch-
 aufspritzte. Dicht an seinem Ufer ist ein Teil
 der wenigen Häuser des Dorfes gebaut, einige
 überbrücken ihn sogar. Wenn das Unwetter
 nicht nachließ, würde ein Unglück unausblei-
 blich sein. Die Frauen falteten die Hände.
 Wie sollten sie selbst die Not wenden? Was
 würden sie retten können, wenn das Wasser
 die Hauswände durchbrach? Würde ihre Kraft
 zum Rettungsweck reichen? Die Männer
 konnten ihnen ja nicht helfen, die sind alle
 weit da draußen irgendwo in Feindesland,
 des Vaterlandes Not zu kehren. Nur einige
 schwache Greise sind im Dorf; die jungen, noch
 nicht militärpflichtigen Burschen arbeiten
 drunten in den Waffenfabriken in der Stadt,
 drei gute Wegstunden über den Berg. Nur
 über Sonntag kommen sie heim, oft auf dem
 Wege mühsam gegen Wind und Wetter an-
 kämpfend.

Mit der sinkenden Nacht nimmt der Sturm

an Stärke zu. Dunkel liegt das Dorf, kein
 Lichtschein schimmert aus den Fenstern. Seit
 Monaten ist kein Steinöl verteilt worden.
 Weitab, jenseits der Berge, liegen die Orte, die
 durch Ueberlandzentralen, durch Gasanlangen
 mit künstlichem Licht versorgt werden.
 Die Dunkelheit aber vergrößert die Angst und
 das Grauen der bei ihren Kindern wachenden
 Frauen.

Da tönt Rufes durch die Nacht, Hilfschreien.
 Das Wasser dringt über die Schwellen in die
 Stube, die Ställe. Die Eiszschollen scheuern sich
 und brängen gegen die Hauswände aus Hoch-
 wert. Jetzt gilt es zu retten! Zuerst wer-
 den die weinenden Kinder, die halb angekleidet
 in den Betten liegen, in Tücher gehüllt und in
 höher an der Bergwand erbaute Häuser ge-
 bracht. Alle schwache Frauen, die sonst nicht
 mehr helfen können, nehmen sie in Schutz.
 Das Vieh wird aus den Ställen getrieben.
 Verwirrt von der Dunkelheit, dem Unwetter,
 dem Schreien und Rufen, wird es störrisch und
 erhöht die Not der Frauen. Aus dem am mei-
 sten gefährdeten Hause wird die Einrichtung
 hinausgeschafft und in benachbarte Stuben, in
 weiter entfernte Häuser gestellt. Erst nach Ta-
 gen fand die Eigentümerin alles wieder zu-
 sammen. Manch Stück war angestoßen, zer-
 schrammt. So ihre Sachen wieder zu finden,
 kostete der jungen Frau bittere Tränen. Hatte
 sie sich doch selbst alles bei ihrer Kriegskraunung
 von ihren Ersparrnissen angeschafft nach langen
 Dienstjahren.

Als nach dieser Nacht, nach langen durch-
 wachen Stunden endlich der Tag grau-
 verhangen heraufzog, war die Gewalt des Un-
 wetters gebrochen. Nur eine Hauswand hatte
 das Wasser eingedrückt. Greifenhände, von
 bereitwilligen Kinderhänden unterstützt, began-
 nen den Schaden auszubessern. Die Frauen
 säuberten Stuben und Ställe. Bald stand das
 Vieh wieder an seiner gewohnten Krippe, am
 gewohnten Trog.

Die Kinder vergaßen am ehesten die
 Schreden der Nacht, und als gegen Mittag
 die Sonne matt durch Wolfentzen lugte,
 spielten sie am rinnenden Wassergaben mit
 Hunden, Gänsen, Holz und Steinen — Schnee-
 schmelze.
 Johanna Wetterling.

Die Spiele-Ausstellung in Erfurt.

Im städtischen Jugendamt, Rathausgasse 3,
 hatte der Magistrat vor einigen Wo-
 chen eine Ausstellung von Spielen ver-
 anstaltet, auf die wir jetzt einen Rückblick wer-
 fen wollen.

Viele unserer Leserinnen werden sich gern
 der vergnügten Stunden erinnern, in denen sie
 mit Eltern und Geschwistern um den fami-
 lientlich faßen und sich mit Begeisterung an
 den beliebten Spielen beteiligten. Die letzten
 Jahrzehnte mit ihren Anforderungen an das
 Erwerbs- und öffentliche Leben haben diese ge-
 mütlichen Abende fast ganz verdrängt. Augen-
 blicklich aber bietet die Kriegszeit mit ihrer
 Licht- und Heizungsbeschränkung sowie dem
 frühzeitigen Schluß des Arbeitstages die beste
 Gelegenheit zur Wiedereinführung von Spiela-
 benden. Auch wird hierdurch den Eltern ein
 Weg gezeigt, auf welchen sie junge und heran-
 gewachsene Kinder in einem gemeinsamen In-

teressenzreis und somit der Häuslichkeit, der
 Familie erhalten können. Sehr vielen Ver-
 suchungen und Gefahren, denen die Jugend
 aller Altersklassen sonst wohl ausgesetzt ist,
 kann auf diese Weise entgegengetreten werden.
 Doch nicht zur Befriedigung des Unter-
 haltungsbedürfnisses als Ausgleich zu anstre-
 ngender Berufsarbeit dienen die Familien-
 spiele, es werden bei richtiger Auswahl der-
 selben eine ganze Reihe von Fähigkeiten ent-
 wickelt und geübt, ohne die es kein Vorwärts-
 kommen gibt.

Greifen wir aus der Zahl der ausgestellt
 gewesenen Spiele alter und neuer Zeit einige
 Arten heraus. Die Zusammensetzspiele, na-
 mentlich die schwierigen unter ihnen, üben
 Formen- und Farbeninn, regen zum Nach-
 denken an. Wichtige Kenntnisse übermitteln
 die Quartettspiele (Handwerk, Geschichte, Re-
 ligion, Kunst usw.). Geschicklichkeit von Hand
 und Auge erfordern die Würfelspiele. Obwohl
 in allen Fällen neben Auge, Hand und Ge-
 dächtnis auch die Geduld geübt wird, haben
 in unserer hektischen, schnelllebigen Zeit die Ge-
 duldspiele ihren besonderen erzieherischen
 Wert. Denken wir uns einen Familien- oder
 Freundeskreis in eines dieser Spiele vertieft,
 wach ein Studienmaterial findet da der Be-
 obachter! Im Eifer des Spieles gibt sich
 jeder wie er ist. Fähigkeiten zeigen sich, gute
 und böse Charaktereigenschaften kommen zum
 Vorschein, die früher niemand bemerkt hätte.
 Die Regeln des Spieles nötigen alle Teilneh-
 mer sich unterzuordnen. Der Ungehobene muß
 warten, der Zaghafte wird ermutigt, der
 Störrige lernt sich beherrschen und der Denkaule
 wird geistig beweglicher. Das sind die er-
 zieherischen Werte der Familienspiele alter
 und neuer Zeit. M. W.

Die Frau und der Krieg

Erfurt.
 Eine Diensthöfen-Veranstaltung eröffnet
 am 1. April d. J. das Augusta-Viktoria-Hospital,
 Hospitalplatz. Die Ausbildung dauert ein Jahr; bei der
 Aufnahme in die Anstalt sind als Lehrgeld am
 Tage des Eintritts 50 Mark von Einheimischen,
 100 Mark von Auswärtigen zu zahlen. Aufnahme-
 bedingungen sind von der Vorsteherin des Stifts,
 Schwester Martha Mehner zu beziehen.

Salle.
 Um möglichst viele Frauen im Sommer für
 landwirtschaftliche Arbeiten freizu-
 machen, sollen für kleinere Ortschaften, wo ein Kin-
 derheim nicht am Platze ist, kleinere einfache Kinder-
 horte eingerichtet werden. Für die erforderlichen Lei-
 terinnen veranstaltet die Fürsorgevermittlungsstelle
 Halle der Kriegsamtsstelle Magdeburg einen Ein-
 führungskursus vom 25. Februar bis 9. März.
 Als Teilnehmerinnen erscheinen besonders ge-
 eignet in den ländlichen Ortschaften anständige
 Hausmütter und Witwen, die für landwirtschaft-
 liche Arbeiten nicht in Frage kommen und tin-
 derlieb sind. Beihilfen zur Teilnahme am Lehr-
 gang können bewilligt werden, auch Kostenzu-
 schüsse zur Einrichtung von Kinderobhutstellen.
 Anfragen von Vertreterinnen des Vaterländischen
 Frauenvereins, von Ortsbehörden und Ortsver-
 waltungen über Einrichtung der Kinderobhutstel-
 len sind zu richten an die Fürsorgevermittlungsstelle
 für den Saalkreis, Frau Pastor Werner,
 hier, Laubenstraße 21.

Arme Liane! Original-Roman von B. Courths-Mabler

Nachdruck verboten.

Alle Rechte vorbehalten.

Der bisherige Verlauf des Romans: Liane Reinold, eine eiserne Witwe, wird von ihrem Onkel Joachim, dem Grafen Rastenan, liebedürftig. Er hat ihr eine Wohnung in Berlin neu eingerichtet und in Frau Dr. Bartels eine Hausdame genommen, die allerdings Liane nicht mag. Als er der Dame ihre Entlassung mitteilt, erklärt sie, daß sie sein Doppelleben durchschau habe und wisse, er lebe als Majorsherr mit seiner rechtmäßigen Gattin und einer jungen Tochter auf Schloss Rastenan. Graf Rastenan belächelt Liane über seine Verhältnisse aufzuführen und damit Frau Dr. Bartels vorzuführen. Das junge Mädchen ist über seine Eröffnungen bestürzt. Als die Hausdame ihr aber nach des Grafen Abreise ins Gesicht sagt, sie wäre seine Geliebte, bricht sie fast zusammen. Allos tritt sie ins Freie, ein Fremder leistet ihr bei einem letzten Dankschreiben Hilfe. Am nächsten Tag trifft sie ihn in der Pension wieder, in deren Schutz sie sich vorläufig begibt. Weider Derjenige neigen sich zu einander. Detlev Greifenberg aber macht dem hohen Traum durch eine rauche Abreise ein Ende. — Graf Rastenan weiß wieder auf seinem Schloß in Thüringen, Liane, die im Besitz steht, unbedeutend eine Gesellschaftsleiterin anzunehmen, erbitet dazu seine Einwilligung, die er um so lieber erteilt, als er die freiberrliche Familie von Brinken kennt und schätzt. Weider seine Gemahlin noch keine reizende ledigblühende Tochter Steffie ohne etwas von der Eitelkeit Liane Reinolds. — Graf Detlev, der Neffe des Grafen, spricht auf der Rückreise nach Gut Greifenberg auf Rastenan an. Ein vertrauter Stundt berührt er dem steiferoffenen Grafen, daß er Berlin fluchtartig verlassen habe, um nicht die Liebe zu der überglücklichen Liane Reinold über sich Herr werden zu lassen. Einige Tage darauf trifft Liane auf Brinkenhof als Gesellschaftsleiterin der durch einen Unfall lahmgewordenen Hanna v. Brinken ein. Im Fluge erobert sie alle Herzen. Auf einem einmaligen Waldwiesentag trifft sie Graf Detlev und erzählt ihnen den Verlauf ihrer Liebe. Als Gutsnachbar verlobt Herr Detlev von Rastenan viel auf Brinkenhof. An einem Sonntag holt er die Herrschaften mit seinem Mercedeswagen zu einer Fahrt in den benachbarten Badesort ab. Bei dieser Gelegenheit lernt Liane Onkel Joachims Tochter Steffie kennen, und die beiden jungen Mädchen finden herrliches Gefallen an einander.

15. Fortsetzung.

3. 3.

„Ach, wie hübsch Sie lachen, Fräulein Reinold! Das kommt aus dem Herzen, darauf verleihe ich mich. Wenn Menschen nicht ehrlich und herzlich lachen können, mögen Sie mir gestohlen werden. Ich glaube, wir werden gute Freunde.“

„Das sollte mich freuen,“ sagte Liane warm.

Steffie nickte energisch.

„Ja, ich weiß immer gleich, wen ich leiden mag.“

„Und mich mögen Sie leiden?“

„Sehr! Weil Sie so schön sind und liebe Augen haben. Und weil Sie so hübsch lachen. Sie sind sicher niemals Spielverderber, wenn es lustig ist.“

Liane sah froh in ihre Augen.

„Nein, ganz sicher nicht. Ich bin auch gern lustig, wenn es irgend geht.“

„Famos! Wir wollen heute recht vergnügt sein.“

Nun wurde Hanna unter Scherzen und Lachen in ihr sicheres Götchen plaziert.

„Ach, ich werde wieder einmal sträflich verwöhnt,“ sagte sie in ihrer lieben, bescheidenen Art.

Die Komtesse küßte sie auf die Wange.

„Es macht mich froh, wenn ich Sie ein wenig verwöhnen kann, liebes Fräulein Hanna. So — hier neben Ihnen muß Ihr liebes Mutchen sitzen. Die beiden Mittelplätze nehmen die Herren ein, aber sie werden seitwärts niedergeklappt. Und Fräulein Reinold und ich, wir sitzen hier vorn und legen die Lehnen herum nach der anderen Seite. So sitzen wir alle im Kreise und können uns beim Plaudern alle ansehen.“

So dirigierte die Komtesse vergnügt und resolut die ganze Gesellschaft.

„Komteschen, Sie müssen Organisator werden,“ scherzte Herr von Brinken. Als letzte schwang sich die Komtesse auf ihren Sitz.

„Vorwärts!“ rief sie dem Chauffeur zu.

„Und da kaufte der Wagen auch schon davon.“

Eine vergnügte Stimmung herrschte

während der ganzen Fahrt. Dafür sorgte schon Komtesche Steffie.

Mit strahlenden Augen saß Liane neben ihr, glücklich, daß Onkel Joachims Tochter ihr so gut gefiel, und daß diese ihr so offen ihre Sympathie zeigte.

Dieses Glücksgefühl half ihr das leise Weh in ihrem Herzen besiegen, das seit dem Moment in ihr erwacht war, als Hanna ihr erzählt hatte, daß Graf Detlev nur eine ebenbürtige Frau heimführen dürfe. Sie wollte heute nicht an die Zukunft denken, nicht an das, was kommen würde. Die Sonne schien hell und warm, Graf Detlev saß neben ihr und schaute sie mit seinen grauen Augen so warm und innig an. Und Onkel Joachims Tochter hatte die Hand unter ihren Arm geschoben und drückte diesen zuweilen vertraulich, als wollte sie ihr zeigen, wie lieb sie ihr war.

Auch Hanna war froh gestimmt und gab sich den Freuden dieses Tages ohne Strupel hin. Sie hatte ihre Pflicht erfüllt und Liane gewarnt. Und daß diese trotz dieser Warnung froh und heiter schien, galt ihr als ein Zeichen, daß es noch nicht zu spät gewesen war. Auch Graf Detlev war heiter und vergnügt — so wollte sie es auch sein und ihren Sorgen Balet sagen.

Der Weg führte durch herrliche Waldungen, ein Stück auf dem Rennstieg entlang, und dann über fruchtbare Wiesen und Felder. Wie im Fluge huchte das alles vorbei. Der Wagen fuhr sehr schnell und legte den Weg in einer halben Stunde zurück.

Als er in S . . . anlangte, wandelten die Kurgäste schon auf der Promenade. Das Konzert begann eben mit der Ouvertüre aus dem „Freischütz“. Das Auto hielt vor dem Kurhotel Weißer Hirsch. Man stieg aus. Der Portier begrüßte die ihm wohlbekannten Gäste. Graf Detlev bat ihn, sofort auf der Veranda einen Tisch zu belegen, den er näher bezeichnen.

„Der Esplatz mit der Aussicht nach der Ruine,“ sagte er.

Der Portier wußte sogleich, welcher Tisch gemeint war. Man gab ihm Mäntel und Tücher in Verwahrung, brachte die Kleidung in Ordnung, und dann ging man zum Kurkonzert.

Es war „großer Betrieb“, wie Steffie vergnügt feststellte. Die Kurgäste waren in sommerlich festlichen Toiletten vollzählig auf der Promenade. Man begrüßte einige Bekannte, Steffie summete die Melodien mit und erstand von ihrem Taschengeld allerlei unnütze Sachen in den Abzaten.

Detlev wollte ihr abraten.

„Ich garantiere dir, daß du, wie gewöhnlich, nichts von diesen Sachen heil nach Hause bringst.“

„Laß mich nur, Detlev, in Rastenan habe ich nie Gelegenheit, Geld auszugeben. Und ich muß Rückkäufchen und den Bören vom Schloßgärtner eine Freude machen. Ich vertraue nachher alles sorglich im Autokasten,“ sagte sie.

Und sie kaufte für Fräulein Rückkauf einen in Holz gebrannten Kränzelbecher und eine Spitzengarnitur. Und für die Kinder des Schloßgärtners kaufte sie bunte Perlen-schnüre und ein halbes Duzend rote und blaue Gummiballons, die ein Mann, an weiße Fäden gebunden, feilhielt.

Die Knöpfe sie an einen Knopf ihrer Jacke und ließ sie neben sich herfliegen.

„Du brauchst doch nur vier, Steffie,“ sagte Detlev.

Sie schüttelte energisch den Kopf.

„Man muß mit möglichen Verlusten rechnen; wenn mir einer plagt oder davonschleht,

dann kann ich die Bören nicht alle vier befriedigen, und dann verkaufen sich die Kinder nachher gegenseitig,“ sagte sie.

Und sie stolzierte mit ihren Luftballons davon und amüsierte sich über das Anstarren der Leute, die ihr begegneten.

„Wenn du nur nicht mit den Ballons in die Luft gehst, Steffie,“ neckte ihr Vetter.

Sie lachte.

„Keine Sorge, dazu bin ich mit meinen fünfundschrzig Kilo eine viel zu gewichtige Persönlichkeit.“

Sie eilte zum Hotel und verstaute ihre Einkäufe im Autokasten. Nur die Ballons ließ sie an ihrem Taschentuch hängen, die genierten sie nicht.

Als sie zu den andern zurückkam und nun nach einem anderen Zeitvertreib Ausschau hielt, suchte sie plötzlich zusammen, und eine dunkle Rote stieg verräterisch in ihr Gesicht.

Sie sah Detlevs Arm.

„Detlev — steh doch! Das ist doch Hans Bachau mit seiner Mutter!“ rief sie ganz heiser vor Erregung.

Graf Detlev sah sich um. Und da erblickte er am Arm einer vornehmen alten Dame einen schlanken jungen Mann, der sich auf einen Stod stützte und ihnen langsam entgegenkam.

„Ja, Steffie, das ist wirklich Hans Bachau.“

Da war Steffie aber schon von seiner Seite verschwunden. Sie eilte auf Mutter und Sohn zu. Die Luftballons flogen hinter ihr her, als hätten sie Lust, sich loszureißen.

„Baron Bachau! Gottlob, Sie gehen wieder aufrecht — Sie sind wieder gesund!“ rief sie, ein wenig blaß vor Erregung.

Baron Bachaus Augen strahlten auf.

„Burgfräulein Liebermut! Das ist aber eine reizende Ueberraschung.“

Die Komtesse küßte der Baronin die Hand.

„Weinake hätte ich das in meiner Aufregung vergessen. Nicht böse sein, liebste Frau Baronin. Das war ja eine so große Ueberraschung.“

Die Baronin streichelte Steffie die Wange.

„Wie sollte ich böse sein, liebes Kind?“

„Also sind Sie nun ganz gesund, Baron Hans?“

Er lachte sie an und stand stramm.

„Melde mich gehorsamt gesund, Burgfräulein, nur noch ein bißchen schonungsbedürftig. Aber in drei — vier Wochen gehe ich wieder mit Ihnen über alle Hindernisse.“

„Famos — famos! Ach, wie mich das freut. Liebe Frau Baronin, nun ist Ihnen doch auch ein Stein vom Herzen herunter?“

Die Baronin nickte lächelnd.

„Ja, Kindchen, nun kann ich wieder aufatmen. Es war eine schlimme Zeit voller Unruhe und Sorge. Wie geht es zu Hans? Oder sind die Eltern mit hier?“

„Nein, ich bin in Detlevs und Brinkens Gesellschaft. Aber wie kommen Sie nur hierher, Baron Hans? Seit wann sind Sie hier?“

„Seit gestern!“

„Ja, ich habe meinen Sohn gestern selbst von Berlin abgeholt. Er soll sich nun hier noch einige Tage erholen, ehe wir nach Bachau zurückkehren.“

„Ich hatte eine leise Ahnung, Burgfräulein, daß ich heute hier treffen würde. Deshalb habe ich eigentlich hier Station gemacht,“ sagte Baron Hans, während seine Mutter nun auf Brinkens zuzug, die inzwischen auch herangekommen waren.

Komtesche Steffie erdbete ein wenig.

„Na, eigentlich hätten Sie doch nach Rastenaau melden können, daß Sie hier sind.“
„Das wollte ich nicht — ich wollte Sie überraschen.“

„Warum denn?“

Er lachte und sah sie mit 'seltsam unruhigen Augen an.

„Weil ich sehen wollte, was es für einen Eindruck auf Sie machen würde, wenn ich plötzlich vor Ihnen stehe.“

„Einen Todeschreden habe ich bekommen,“ sagte sie aufatmend.

Er lachte.

„Vot ich Ihnen einen so fürchterlichen Anblick?“

Sie zerrte an den Faden, der die Ballons hielt.

„Schwäzen Sie doch nicht solchen Unsinn, Baron Hans.“

Seine Augen funkelten.

„Gottlob, das war ein echter Herzens-ton!“ rief er lachend.

Sie lachte mit. Dann deutete sie auf sein Bein.

„Tut es noch weh?“

Er schüttelte den Kopf.

„Jetzt gar nicht mehr. Wo haben Sie denn die famosen Ballons her?“

Sie zeigte nach der Richtung, wo der Verkäufer stand.

„Dort habe ich sie gekauft, für die Kinder unseres Gärtners.“

„Das sind doch nur vier, soviel ich weiß.“

„Ja — zwei zur Reserve.“

„Davon müssen Sie mir einen schenken. Ich möchte ihn so neben mir herfliegen lassen.“

Sie löste einen der Ballons und reichte ihm denselben.

Er hielt ihr den Knopf seines Rockes hin.

„Bitte, knüpfen Sie den Faden fest, ich bin zu ungeschickt dazu.“

Sie tat es, und es mußte wohl eine schwere Arbeit sein, denn ihre Finger zitterten ein wenig. Als sie fertig war, sagte er aufatmend:

„Haben Sie den Faden auch ganz fest gebunden?“

Sie nickte.

„Der geht nicht wieder los.“

„Das soll er auch nicht.“

Nun kamen die anderen herbei und begrüßten und beglückwünschten den jungen Baron. Mutter und Sohn waren sowohl mit Rastenaus als auch mit Brinken befreundet. Frau von Brinken stellte auch Liane vor.

„Fräulein Reinold, unsere junge Hausgenossin,“ sagte sie, „die unserem Hannchen Gesellschaft leistet.“

Baron Hans verneigte sich artig vor Liane, und die Baronin begrüßte sie mit freundlichem Wohlwollen. Sie war eine wahrhaft vornehme Frau, die zwischen gebildeten Menschen keinerlei Unterschiede machte.

Graf Detlev hatte den Baron herzlich begrüßt.

„Was haben die Herrschaften vor?“ fragte der Baron.

„Wir speisen nachher im Kurhotel. Auf der Veranda ist schon ein Tisch für uns belegt. Galtten die Herrschaften mit?“ fragte Herr von Brinken.

„Wenn es gestattet ist, gern. Nicht wahr, Mama?“

„Sehr gern.“

Man promenierte nun noch bis zum Ende des Konzerts und ging dann gemeinsam zum Hotel.

„Wenn Sie mir nur nicht davonsfliegen, Burgfräulein Uebermut,“ sagte der Baron, auf die Ballons zeigend.

Die Komtesse hatte ihr Gleichgewicht wiedergefunden.

„Der Witz ist schon gemacht worden von

Detlev, Baron Hans,“ sagte sie achselzuckend.

„Wie ist es Ihnen denn ergangen, jetzt wir uns nicht gesehen haben? Haben Sie viel Unfug angestellt?“ neckte er.

„Na, nicht soviel, als wenn Sie dabei gewesen wären,“ gab sie prompt zurück.

„Gott sei Dank, ich finde Sie unverändert wieder,“ sagte er lachend.

„Haben Sie daran gezweifelt?“

„Ich fürchtete, Sie seien inzwischen eine richtige junge Dame geworden.“

Sie redete ihre Schultern.

„Na, erlauben Sie, ich werde siebzehn Jahre alt.“

„Weiß ich. Es war acht Tage nach unserer gemeinsamen Geburtstagsfeier, als ich das Malheur hatte, mit meinem Gaul zu stürzen.“

Sie wurde blaß.

„Das möchte ich nicht noch einmal erleben,“ entfuhr es ihren Lippen.

Seine Augen hingten an ihrem Gesichtchen.

„Haben Sie sich ein wenig um mich gesorgt?“

Fast zornig sah sie ihn an.

„Na so eine dumme Frage,“ stieß sie hervor, sich feindlich gegen ihre eigenen Gefühle zur Wehr setzend.

Er lachte.

„Sie können so herzerfrischend ehrlich sein.“

„Ach, sagen Sie mir lieber, wie das ausgerechnet Ihnen, dem famosen Reiter, passieren konnte. Sicher haben Sie nicht aufgepaßt.“

„Ganz recht. Ich war mit meinen Gedanken auf Abwegen, Burgfräulein — vielleicht noch bei meiner Geburtstagsfeier. Das merkte mein Gaul und überschlug sich mit mir. Ihm hat es zum Glück nichts geschadet.“

„Aber Ihnen desto mehr. Werden Sie wieder reiten können?“

„Gewiß, in einigen Wochen ist alles beim Alten.“

Sie seufzte tief auf.

„Was man mit Ihnen für Sorge hat.“

Er hätte sie am liebsten in seine Arme genommen und herzlich abgeküßt. Sie war zu reizend.

„Das sagte meine Mutter auch. Es ist lieb von Ihnen, daß Sie sich um mich sorgten.“

„Hätten Sie sich vielleicht nicht um mich gekümmert, wenn ich solches Unglück gehabt hätte?“

„Ganz gewiß.“

„Na also. Gottlob, daß alles wieder gut wird. Was hätte nur werden sollen, wenn Ihr Bein nicht wieder heil geworden wäre?“

„Dann hätten Sie mir wohl die Freundschaft gekündigt?“

„Ach, Unsinn! Aber die Augen hätte ich mir aus dem Kopf geweiht.“

Er faßte ihre Hand.

„Komteßchen!“ sagte er weich.

Da riß sie sich los und lief zu den anderen.

Sie hingte sich in Lianes Arm.

Hanna von Brinken ging neben Graf Detlev.

~~~~~

### Ich träumte viel von . . .

Von Oskar Dyke.

Ich träumte viel von roten Rosenranken,  
Die licht um meine rauhen Wege blühen,  
Aus denen tausend Wonnen mir erglühn —  
Die Träume kamen und die Träume sanken.

Du brachtest neu mir holde Lichtgedanken,  
Aus deinen Augen strahlte mir oft entgegen,  
Als nahte meinen rauhen, stillen Wegen  
Das beherträumte rote Rosenranken.

~~~~~

Jetzt bin ich nicht die einzige, die langsam gehen muß. Baron Wachau muß auch mein Tempo einhalten. Glauben Sie, daß es mir eine Erleichterung ist, zu wissen, daß man nicht nur meinerwegen dies Schnecken-tempo anschlägt,“ sagte sie lächelnd.

Er blickte sie fast strafend an.

„Fräulein Hanna, es wird noch zur fixen Idee bei Ihnen, daß Sie sich einbilden, anderen Menschen ein Hindernis im Vorwärtskommen zu sein.“ Und sich zu Liane wendend, fuhr er fort:

„Sie haben da eine dankbare Aufgabe zu erfüllen, Fräulein Reinold. Wissen Sie das?“

Liane sah ihn fragend an.

„Was ist das für eine Aufgabe?“

„Sie müssen Fräulein Hanna von ihrer Angst kurieren, daß sie mit ihrem langsamen Gang ihrer Gesellschaft hinderlich ist. Daran trankt sie nämlich.“

Liane lächelte.

„Das weiß ich schon und ich habe mir schon viel Mühe gegeben, sie eines besseren zu belehren.“

Hanna sah lächelnd von einem zum andern.

„Zanken Sie nur mit mir ganz herzlich, das tut so wohl. Wenn man von allen Seiten so schonungsvoll behandelt wird, da fängt man schließlich gar an, Mitleid mit sich selbst zu fühlen. Und ich bin doch im Grunde gar nicht zu bemitleiden.“

„Nein, das sind Sie auch nicht, Fräulein Hanna. Wenn auch Ihre Füße nicht mehr so stink sind wie die anderer Leute. Ihr kluger Kopf ist umso stinker. Damit gewinnen Sie jedes Bettrennen,“ sagte der Graf.

Hanna legte ihre Hand auf seinen Arm und lächelte ihm tapfer zu.

„Sie finden doch immer liebe gute Worte für mich, lieber Freund. Haben Sie Dank.“

Liane war das Herz voll und weit. Sie fand auch, daß Graf Detlev eine liebe, gütige Art hatte, mit Hanna von Brinken umzugehen. Und sie fühlte, daß dies Hanna wohl tat. An dieser vorbeil sah sie in sein Gesicht. Seine Augen traten in die ihren. Und wie immer, wenn das geschah, strahlten seine Blicke auf.

Er mußte nichts davon und glaubte, er beherrsche sich sehr gut. Lianes Zauber wurde mächtiger von Stunde zu Stunde. Immer wieder sagte er sich, daß er sie fliehen müsse, daß er ihr aus dem Wege gehen müsse. Aber doch zog es ihn mit Allgewalt zu ihr.

Inzwischen hatte man das Kurhotel erreicht. Baron Wachau und seine Mutter hatten hier Wohnung genommen, und die Baronin schickte einen Boten hinauf in ihre Zimmer. Er sollte ihrer Gesellschaftin melden, sie möge allein speisen, da sie mit ihrem Sohn in Gesellschaft von Freunden tafeln würde. Auf der Veranda war der gewünschte Tisch für die Herrschaften reserviert worden. Der Kellner schob schnell noch zwei Bedenke ein, und man nahm Platz.

In vergnügter Stimmung wurde getafelt. Die Kurkapelle setzte hier im Hotelgarten das Konzert fort. Neben Komteß Steffie hatte Baron Wachau einen Platz erobert und sie führten in lustiger Weise Krieg miteinander.

Graf Detlev saß zwischen Hanna und Liane, an deren Seite die Komtesse ihren Platz hatte. Am oberen Ende der Tafel saßen die älteren Herrschaften.

Was in S . . . an vornehmen Purgästen weite, speiste hier im Garten des Kurhotels. Alle Plätze im Garten und auf der Veranda waren besetzt. Steffie pridelte das Vergnügen bis in die Fingerpitzen. Sie freute sich der Musik, all der festlich gestimmten

Menschen, des Sonnenscheins — und vor allen Dingen Baron Wachaus Gesellschaft.

So angeregt sie sich auch im munteren Reden mit ihm unterhielt, hatte sie doch noch immer Zeit, auch mit Liane zu plaudern. Diese gefiel ihr immer mehr. Sie war restlos entzückt von dem schönen Mädchen.

„Fräulein Hanna hat's gut. Wenn ich eine so reizende Gesellschafterin in Kastenan hätte, dann machte ich nicht halb so viel Dummheiten vor Langeweile,“ sagte sie zu dem Baron.

Man sah ziemlich lange bei Tisch. In harmloser Weise sprach man ein wenig über die vorübergehenden Menschen.

Endlich sagte Frau von Brinken zu Liane: „Sie müssen aber unbedingt zur Fasanerie hinauf, Fräulein Reinold, und müssen von der Ruine aus die herrliche Aussicht genießen.“

„Waren Sie noch nicht oben, mein gnädiges Fräulein?“ fragte Baron Wachau artig. Liane verneinte.

„Ich bin heute das erste Mal in S. . .“

„Ach, dann müssen Sie unbedingt hinauf. Von hier aus erreichen Sie die Fasanerie in einer halben Stunde, und zehn Minuten weiter liegt die Ruine. Komteß Steffie begleitet Sie gewiß sehr gern, sie hat schon viel zu lange stillsitzen müssen. Ich weiß, daß ihr das schwer fällt.“

Komteß Steffie sprang auf.

„Sie haben recht, Baron Hans. Natürlich begleite ich Fräulein Reinold mit Vergnügen. Wer kommt noch mit? Die älteren Herrschaften wollen wir nicht belästigen. Und für Fräulein Hanna und Baron Hans ist der Weg zu beschwerlich. Also bleibst du nur übrig, Detlev. Kommtst du mit?“

Graf Detlev hatte nur auf diese Aufforderung gewartet und erhob sich sogleich.

„Selbstverständlich stehe ich mit Vergnügen zur Verfügung.“

Komteß Steffie zog Liane lachend empor. „Also einen Ritter haben wir auch. Kommen Sie schnell, Fräulein Liane. Der Blick von der Ruine lohnt den kurzen Weg.“ Unschlüssig sah Liane Hanna an.

„Soll ich Sie so lange allein lassen, Fräulein Hanna?“

Lächelnd nickte ihr Hanna zu. Zwar fühlte sie wieder eine leise Sorge um Detlev und einen leisen Schmerz, daß sie nicht leichtfertig mit den anderen hinaufsteigen konnte. Aber sie bezwang sich tapfer.

„Das sollen Sie ganz gewiß, Fräulein Liane. Ich werde mich sehr gut mit Baron Wachau unterhalten, so lange Sie fort sind. Also vorwärts, zur Ruine hinauf, es ist ein lohnender Ausflug. Ich war früher sehr oft oben.“

Da fügte sich Liane.

Zwischen Graf Detlev und Komteß Steffie

schrift sie dahin. Die Baronin Wachau sah ihr wohlgefällig nach.

„Das ist ja eine reizende junge Dame, liebe Frau von Brinken,“ sagte sie bewundernd.

„Ja, sie ist ein liebes Geschöpf, wir sind sehr froh, sie in Brintenhof zu haben,“ erwiderte diese. Und sie sang Lianes Lob in allen Tönen.

* * *

Komteß Steffie war immer ein Stück voraus. Sie hatte schon viel zu lange stillsitzen müssen und mußte sich nun auslaufen.

Es führte ein breiter, wohlgepflegter Weg zur Ruine hinauf.

Graf Detlev folgte langsam an Lianes Seite. Und sein Herz schlug so rasch und laut wie das ihre.

„Sie dürfen sich jetzt nicht umsehen, bis wir oben sind, mein gnädiges Fräulein, damit Sie dann oben die schöne Aussicht als Ueberraschung genießen können,“ sagte er. „Ich werde Ihrem Rat folgen,“ erwiderte sie.

„Wie gefällt Ihnen S. . .?“

„Es ist, wie ganz Thüringen, soweit ich es nun kenne — wundervoll. Und die Berge — sie sind ja nicht so gigantisch wie die schneebedeckten Gipfel der Schweiz, wo ich meine Kindheit verlebte. Aber die Thüringer Berge sind lieblicher und friedlicher mit ihren schönen Waldungen. Ich habe seltsamerweise hier mehr ein Heimatsgefühl als ich es in der Schweiz hatte.“

„Sie verlebten Ihre Kindheit in der Schweiz?“

„Ja.“

„Aber Sie sind eine Deutsche? Sie hatten deutsche Eltern?“

„Ja, mein Vater war deutscher Offizier. Und ich bin in Hamburg geboren, wenige Wochen, nachdem meine Eltern von einem längeren Aufenthalt in England zurückkehrten, wo mein Vater seinen Urlaub verlebte hatte. Aber meine Mutter hatte Verwandte in der Schweiz — eine Tante — und als meine Eltern gestorben waren, brachte mich Onkel —“

Sie hielt plötzlich inne. Fast hätte sie gesagt: „Onkel Joachim.“

Sich fassend, fuhr sie fort:

„Brachte mich ein Freund meiner Eltern, den ich Onkel nannte, zu dieser Tante meiner Mutter. Dort blieb ich, bis ich als zwölfjähriges Kind ins Pensionat kam.“

Er hatte ihr voll Teilnahme zugehört. „Und nun stehen sie ganz allein im Leben?“

Sie nickte traurig.

„Ja, ich bin ganz allein.“

„Und — verzeihen Sie, wenn ich neugierig erscheine — waren Sie deshalb so traurig an jenem Morgen am Wannsee — oder bedrückte Sie da ein anderer Schmerz?“

Sie wurde glühend rot. Aber dann sagte sie leise:

„Ich war unglücklich, weil mir gerade damals so recht zum Bewußtsein gekommen war, wie schutzlos und verlassen ich im Leben stehe. Aber nun ist es ja viel besser geworden, seit ich in Brintenhof bin. Dort habe ich jetzt eine Heimat gefunden. Herr und Frau von Brinken sind so gut zu mir, ich fühle mich so geborgen in ihrem Schutz. Und Fräulein Hanna sagte mir, ich soll bei ihr bleiben, so lange ich selbst will. Ich glaube nicht, daß ich je fortverlangt werde.“

Er sah sie mit brennenden Augen an.

„Vielleicht doch, eines Tages, wenn Sie sich verheiraten werden,“ sagte er heiser.

Gedankenverloren sah sie vor sich hin. „Ich werde mich nie verheiraten — niemals,“ sagte sie leise, aber fest. Denn sie wußte, daß sie nie einem andern Manne angehören würde als dem, der neben ihr ging. Und dieser Mann mußte eine ebenbürtige Frau heinführen.

Er atmete gepreßt auf.

„Sie sind noch zu jung, um solche Entschlüsse zu fassen.“

„Nein — dazu bin ich nicht zu jung,“ sagte sie fest.

„Solche Entschlüsse fassen so junge Damen, wie Sie sind, nur aus einer ganz besonderen Veranlassung.“

Sie blickte auf in seine Augen, die unruhig in den ihren forschten.

„Welche Veranlassung meinen Sie?“

„Ich meine — eine unglückliche Liebe.“

Ein tiefes Rot färbte ihr Gesicht. „Es kann doch auch noch andere Gründe geben, Graf Kastenan.“

Er schüttelte den Kopf.

„Alle anderen Gründe sind in solchen Fällen nicht stichhaltig. Und — Sie sind so sehr geschaffen, glücklich zu sein und glücklich zu machen.“

Sie sah ihn erschrocken an. Seine Augen leuchteten ihr brennend bis ins Herz hinein.

Unwillkürlich schritt sie schneller aus und strebte der vorauseilenden Steffie nach.

„Wir sind weit zurückgeblieben, Komteß Kastenan ist schon ein gutes Stück voraus.“

Er seufzte auf.

„Sie wollen mir ausweichen, mein gnädiges Fräulein, und — ich habe ja auch leider kein Recht, dies Thema festzuhalten. Nein — kein Recht. Ich darf es nicht weiter ausführen — weil ich Graf Kastenan bin,“ sagte er mit schwerer Betonung.

Ihr Herzschlag stockte.

„Sie sagen das so schwer, als sei es ein Verhängnis, Graf Kastenan zu sein,“ sagte sie mit bebender Stimme.

„Ja, es ist auch ein Verhängnis für mich — ich weiß es erst seit kurzer Zeit. Und — jetzt tauschte ich gern mit einem schlichten Bürger. Wissen Sie warum?“

(Fortsetzung folgt.)

MOHA
Im Dienste der Hausfrau

Kochplatten

Ein vollwertiger Ersatz für die früher verwendeten Absteitler sind die

MOHA-KOCHPLATTEN

Die verteilte die Hitze gleichmäßig, verhindern das Anbrennen und Überkochen der Speisen, Durchbrennen der Töpfe, sind feuerfest und werden durch Feuchtigkeit nicht angegriffen, daher von unbegrenzter Haltbarkeit. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

PREIS pro Stück: eckig 75 Pfg. • rund M. 1.—

'MOHA' G. M. B. H., NÜRNBERG 2

6882. Kostüm mit moderner anschließender Jade. Erforderlich für Größe III etwa 4,50 m Stoff, 1,10 m breit. Das in neuer Schnittform gearbeitete Kostüm besteht aus einem großfarbigen Rock und einfarbiger Jade, die mit dem Stoff des Rockes besetzt ist. Der nur 2,00 m weite Rock ist ziemlich gerade geschnitten und wird am oberen Rande eingereicht, der dem geraden Innengürtel aufzusetzen ist. Die gürtellose, leicht anschließende Jade



der Bruchlinie nach außen um. — 6887. Bluse für junge Mädchen. Erforderlich für Größe II etwa 2,15 m Stoff, 1,00 m breit. Heller Woll- oder Washstoff ergab das Material zu der Kleidamen Bluse. In den Vordertheilen legt man auf jeder Seite vier nach rückwärts gerichtete Falten nach Zeichnung ein und bügelt sie fest. Der obere Rand wird mit der, dem Rücken-



6887. Bluse für junge Mädchen. Normalschnitt, Größe I und II.

6883. Schößbluse mit Seidenstickerei. Normalschnitt, Größe II und III.



6886. Bluse mit gekreuztem Revers. Normalschnitt, Gr. II u. III.

wird im Vordertheil auf der Achsel und am unteren Rande durch Abnäher eingeschränkt. Die vorderen Fadenränder werden auf der Innenseite handbreit mit Leineneinlage versehen und mit dem, dem Halsauschnitt anzufügenden Kra-

teil angeschnittenen Achselpasse verbunden. An den Halsauschnitt fügt man den großen Kragen und hält die Vordertheile über dem Einsatz aus weichem Nips oder Batist mit Doppelpföpfen zusammen. Der einzureihende untere Blusen-

6888. Künstlerbluse mit breiten Falten. Normalschnitt, Größe I u. II.

rand wird in ein Bündchen gefaßt. Den unteren Rand des Ärmels reißt man ein und setzt ihm die abstehende Manschette an, die ebenfalls mit Doppelpföpfen zusammenzuhalten ist.



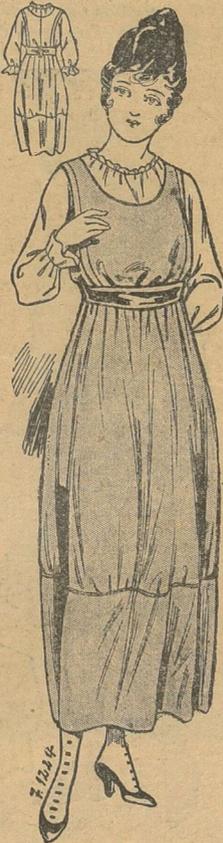
gezeichneten Bruchlinie anzufügenden vorderen Rand bekleidet man hierauf im Zusammenhang mit farbigem Stoff Knopf und Knopfloch halten die Ränder zusammen. Den schlichten Ärmel garniert ein farbiges Aufschlag. Die Jade erhält durchgehend Seidenfutter.

6886. Bluse mit gekreuztem Revers. Erforderlich für Größe III etwa 1,50 m Stoff, 1,20 m breit. Die Kleidame Bluse wird aus leichtem Woll- oder Washstoff nachgearbeitet. Die Vordertheile und den Rücken reißt man am oberen Rande und fügt die Teile an die Passe. Den breit übereinandergreifenden vorderen Rändern sind die Revers anzusetzen, und zwar näht man den linken Revers nur bis zur eingezeichneten vorderen Mitte an, während man am rechten Rande zwischen den Doppelpunkten einen Schlitze offen läßt, durch den man den linken Revers schiebt, so daß die Revers sich kreuzen. Die Enden werden mittels Knopf und Knopfloch auf der Bluse gehalten. Den einzureihenden unteren Blusenrand faßt man in ein Bündchen. Der untere Ärmelrand wird eingereicht und mit dem Ärmelbündchen nebst Aufschlag begrenzt. Dem Halsauschnitt fügt man den Kragen an und legt ihn auf



6890. Einfaches Nachmittagskleid. Erforderlich für Größe II etwa 3,70 m Stoff, 1,10 m breit; 0,50 m Batist, 0,80 m breit; 1,25 m Futter, 1,00 m breit. Zu dem schlichten Nachmittagskleid stellt man die Futtertaile mit vorderem Schluß her und bringt ihr die Oberstoffteile auf, von denen man den vorderen auf der Achsel einreißt und der, dem Rückenteil angeschnittenen Achselpasse anfügt. Der schmale vordere Einsatz ist der Futtertaile aufzusetzen. Den unteren Oberstoffrand reißt man ein und begrenzt ihn mit der Futtertaile zugleich durch einen gegenüberliegenden Schrägkreuzen. Den Vordertheilen sind kurze Gürtelteile angeschnitten, die dem Gürtel aufzupföpfen sind. Der einzureihende untere Ärmelrand wird durch die Manschette abgeschlossen. Man reißt den oberen Rockrand ein und stift ihn durch den geraden Innengürtel. Der Gürtel legt sich lose über den Rockrand und wird links seitlich geschlossen. Die ganze untere Rockweite beträgt 2,10 m.

6895. Kleid für kleine Mädchen. Erforderlich für 5-6 Jahre etwa 2,00 m Stoff, 1,00 m breit. Das schlichte Mädchenkleid ist mit einer einfachen Soutachenähre ausgestattet, die der Ausbildung gemäß auszuführen ist. Im Vorder- und Rück-



6890. Einfaches Nachmittagskleid. Normalschnitt, Gr. I u. II.

6891. Nachmittagskleid aus Seide und abstechem dem Tuch. Normalschnitt, Größe II und III.

6892. Nachmittagskleid mit Unterziehb-Bluse. Normalschnitt, Größe II und III.

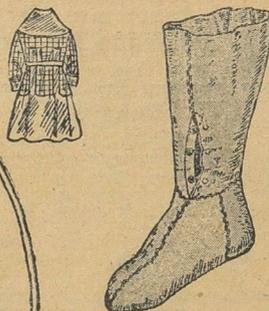
Bezugsbedingungen für Linda-Schnitte umstehend.



6893. Knabenanzug. Normalchnitt für das Alter von 6-8 und 8-10 Jahren.



6894. Mädchenkleid mit Rockansatz aus Seide. Normalchnitt für das Alter von 6-8 und 8-10 Jahren. — 6895. Kleid für kleine Mädchen. Normalchnitt für das Alter von 3-5 und 5-6 Jahren. — 6896. Mädchenkleid aus glattem und kariertem Stoff. Normalchnitt für das Alter von 10-12 und 12-14 Jahren.



6901. Strumpfersystem: U. d. o. Praktischer aus Stoffresten leicht angefertigt. Jeder Strumpf. Schnitttafelbogen, enthaltend sämtliche Kindergrößen und Größen für Erwachsene für 95 d (1,50 K) erhältlich.

Linda - Schnitte

können durch die Geschäftsstelle des Blattes und die bekannten Verkaufsstellen zum Preise von je 40 Pf. (60 h) bezog werden. Bei Zusendung durch die Post sind jeder Bestellung 10 Pfg. (10 h) für Porto beizufügen. (Im Ortsverkehr 7 1/2 Pfennig.)



6897. Blumenkleid für Mädchen. Normalchnitt für das Alter von 8-10 a. 10-12 Jahren. — 6898. Mädchenkleid mit Unterziehhülse. Normalchnitt für das Alter von 6-8 und 8-10 Jahren.



teile werden nach Zeichenangabe auf jeder Seite zwei nach der Seite gerichtete Falten eingelegt. Gleiche Faltenanordnung erhält der Rock, der durch den schmalen Innengürtel mit der Taille zu verbinden ist. Der Gürtel deckt die Naht. Seitlich ist nach Zeichenangabe die Taschenblende anzusetzen, unter der man den mit einer Tasche zu versehenen Tascheneinschnitt ausführt. Der Verrmel wird am unteren Rande eingereicht und mit dem Bündchen nebst Aufschlag versehen. Dem Halsauschnitt fügt man die bestickte Passe an. Das Kleid schließt an den hinteren Rändern mittels Druckknöpfen.

6901. Strumpfersystem „U. d. o.“ Dem Mangel an gewirkten und gestrickten Strümpfen verhilft man durch genähte Strümpfe aus Stoffresten abzuwehren, wie unsere Abbildung veranschaulicht. Die Herstellung ist sehr einfach und genau auf dem künftigen Muster beschrieben. Den vorderen Verschluss des Strumpfes vermitteln Druckknöpfe, statt dessen kann man auch einen Schnürverschluss, ähnlich wie bei Schnürstiefeln anbringen.



6899. Mädchenkleid aus glattem und gestreiftem Stoff. Normalchnitt für das Alter von 6-8 und 8-10 Jahren. — 6900. Kleid für größere Mädchen. Normalchnitt für das Alter von 12-14 Jahren und Größe 0.

Bezugsbedingungen für Linda-Schnitte obenstehend.

Die Frau und der Krieg

Magdeburg.

Das städtische Bekleidungsamt erledigt kürzlich eine Bekanntmachung aus der folgendes von allgemeinem Interesse für die Bevölkerung Magdeburgs ist: Von der Reichsbekleidungsstelle sind größere Mengen Sonntags- und Werktagsanzüge, Hosen und Joppen für Männer, Jackenkleider, Hülsen, Kleider Röcke für Frauen, sowie Unterbekleidung für Frauen und Männer eingetroffen. Die Reichsware darf nur an Minderbemittelte abgegeben werden. Als solche kommen Personen in Frage, die ein steuerpflichtiges Einkommen von nicht über 3000 Mark haben. Bezugscheine auf Reichsware werden nur auf dem städtischen Bekleidungsamt ausgestellt, woselbst die Antragsteller außer der Lebensmittellieferungsausweiskarte auch ihren Steuerzettel vorzuzeigen haben. Personen, die nicht zur Steuer veranlagt sind, haben sich hierzu bei städtischen Steuerbureau der Altstadt und den städtischen Geschäftshäusern der äußeren Stadtteile eine Bescheinigung zu beschaffen, die an Stelle des Steuerzettels vorzulegen ist.

Die Zahlstelle 2 Altstadt für Familienunterstützungen (Laufende Nummer 7001 bis 15445) befindet sich seit dem 15. Februar im altstädtischen Rathaus unter den Kolonnaden. Das Bureau für Mietbeihilfen ist vom gleichen Tage ab mit dem Kriegsunterstützungsbureau verbunden worden. Anträge auf Mietbeihilfen sind demnach jetzt mündlich oder schriftlich in der alten Harmonie, Peterstraße 1, 1 Treppe zu stellen.

Der Magistrat gibt bekannt: Die Sammlung von Konferdenbüchsen aus Weichblech zum Zwecke der Zinngewinnung für Heer und Industrie könnte zu weit größeren Erträgen führen, wenn alle Konferdenbüchsen, die sich in den Haushaltungen nutzlos vorfinden, einer Sammelstelle

zugeführt würden. Das geschieht am einfachsten durch die Schuttänder, die sie bei dem Schuldner ihrer Schule abliefern können. Andere Annahmestellen sind für unentgeltliche Abgabe: Annahmestelle 1 des 4. Armeekorps, Domplatz 9, und Hotes Kreuz, Leipzigerstraße 15; für Abgabe gegen Entgelt: Karl G. A. Peters, Wittenbergerstraße 19. Die Annahmestelle 1 des 4. Armeekorps (Fernruf 588) und die Firma Karl G. A. Peters (Fernruf 5044) lassen größere Mengen auf Veranlassung durch Postkarte oder Fernsprecher abholen.

Selbstgefertigte Schuhe verschiedener Art hat der Nationale Frauendienst im Schaufenster seiner Beratungsstelle, Breitenweg 5, ausgestellt. Wer das Fertigen erlernen will, kann sich in der Beratungsstelle vormittags von 10 bis 12 Uhr zur Teilnahme an einem kurzen, nur geringes Entgelt kostenenden Lehrgang anmelden.

Kriegs-Küchenzettel.

Sonntag: Fleischbrühe mit Nigaremudeln. — Gulasch. — Kartoffelbrei. — Rote-Ribbenjakt. — Sago-Pudding.

Montag: Grüntohlsuppe. — Milchgemüse aus getrockneten grünen und weißen Bohnen mit Kartoffeln.

Dienstag: Braune Zwiebelsuppe mit Tomatenmark. — Weiße Kiddein. — Salzkartoffeln. — Pilzbratlinge.

Mittwoch: Hafermehlsuppe. — Bayerisch Kraut. — Röhrlkartoffeln. — Gabelbeertopft.

Donnerstag: Falsche Schokoladensuppe. — Gemüsepudding mit Kartoffeln. — Roter Flammere.

Freitag: Rosentohlsuppe. — Schellfisch mit Schnittlauchstücken. — Pellkartoffeln.

Sonabend: Steinpilzsuppe. — Erbsendratzen. — Salzkartoffeln. — Sauerkraut.

Allerlei.

Haushaatsmühlen der verschiedensten Art braucht wohl fast jeder Haushalt in Stadt und Land. Alle benötigten Arten solcher Mühlen, Getreide- und Knochenmühlen auch mit Schwungrad, Karte Bands- und Standformmühlen wie auch alle anderen dieser Art hat die altbekannte Firma Ganschow, Berlin N., Kaitaniens-

Allee 99. Man verlange Preisliste mit Kostungen, Kosten oder Verbindlichkeiten einreichen darüber nicht. Der Weg zum Selbst. Ein Buch für das deutsche Volk von Otto von Leizner. 5. Auflage. Verlag von Emil Felber, Berlin W. 30. Gebunden 4 M. Unter den Konfirmationsgesellschaften wird das Buch diebald eine Hauptrolle spielen und es dürfte kaum eine bessere Mitgabe auf den Lebensweg geben, als dieses Buch. Mit edlem Inhalt, in schöner Form, befeht vom Geist aufrichtiger Vaterlandsliebe, unbescholtener Wohlbefähigkeit und religiöser Sittlichkeit muß es auf jedes empfindliche jugendliche Gemüt tiefen Eindruck machen. Es gehört zu den Büchern, die als Gut und Trost in schweren Stunden immer wieder zur Hand genommen werden.

Warnung. In den Konfirmationskreisen herrscht vielfach die Ansicht, daß jede eigener Zustand ohne weiteres für den eigenen Bedarf zurecht ist und verwendet werden dürfen. Diese Annahme beruht auf einem Irrtum und kann leicht zu beträchtlichen Veranlassungen geben. Die Selbstverwendung der Helle ist verboten und strafbar. Ausnahmen hiervon kann in besonderen Fällen nur das Lebensmittelamt gestatten. Diesbezügliche Anträge sind an das Lebensmittelamt, Berlin 1923, Bundesstraße 5, zu richten und haben am Kopf des Schreibens die Aufschrift zu tragen: „Betrifft Konfirmations- und Lagerstelle“.

Das Selbstbestimmungsrecht, um das angeblich die Gegner Deutschlands für die verschiedenen Nationen kämpfen, heißt lange schon die Frau auf dem Gebiet der Mode. Nicht was die Modenschöpfer bringen, all es notwendig annehmen, sondern was nach Natur und Gestalt am vortheilhaftesten kleidet, soll die Dame der Welt ebenso selbst in Anwendung persönlicher Geschmacks tragen, wie die ältere Frau und das junge Mädchen. Für den Ausschmuck eines Hies und Hies die Trägerin verändernd, ausdrucksvoll, in sehr häufig malerisch hervorsticht, wirkt die Straußenfeder, die wieder sehr stark bevorzugt wird und Hies ein dauerbarer Auszug bleiben wird. Mit einer reichen, allen Ansprüchen entsprechenden Auswahl und in jeder Preislage kann die betannte Straußenfeder-Spezialfirma Hermann Heise, Dresden-9, Scherfstraße 10-12 dienen.

Steinfeldt



Prima Glanzstärkemittel zum Stärken feinsten Wäsche

Vertrieb: Allgemeine Waren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Charlottenburg. Filiale Magdeburg, Johannisbergstraße 14

Advertisement for Wilhelm Eigenwillig jr., Magdeburg-Südendurg, Halberstädter Straße 80, featuring an image of a typewriter.

Advertisement for Karl Koch, Inh.: Ww. A. Stolze, Alte Ullrichstr. 11, featuring 'Gebrauchs- u. Luxus-Porzellane' in every price range.

Advertisement for Emulso, 'die Zahnstärkende Paste', featuring an image of a toothbrush and a tube of paste.

Advertisement for 'Entwürfe und Aufzeichnungen für Stickerien', by B. Klingner, vorm. M. Hornemann, Große Marktstraße 14, L.

Advertisement for 'Kleiderstickerie in Plattfisch u. Au belmanier', located at Breitenweg 222, 2 Tr.

Advertisement for 'Haar' treatment, 'ausgeschmilt, färbt an höchsten Stellen', by Oehlschläger, Breitenweg 110.

Advertisement for 'Bettnässen', 'Veseltung sofort, Alter u. Geschlecht ungegen', by 'Sanis-Verband', München 55, Thierwallen 19.

Advertisement for 'DÜRKOPP Nähmaschinen', 'das Entzücken der Hausfrau', by 'DÜRKOPFWERKE A.-G. Bielefeld', featuring an image of a sewing machine.

Advertisement for 'Orientalische Gesichtsemalle', 'ges. geschätzt', by 'Fatma R. Bich, Weimarer Str. 28', featuring an image of a woman's face.

Advertisement for 'Ernst Nitschke', 'Magdeburg, Olivenstedterstr. 31', featuring 'Grösse Auswahl in Uhren, Gold- u. Silbersach. aller Art, Ringe, Broschen, Armbänder, Bestecke, Bowlen u. a. m.'

Advertisement for 'Domino-Preisauflage', 'Die auf nebenstehenden Dominosteinen vermerkten Buchstaben ergeben, richtig geordnet, ein bedeutungsvolles Wort. Unter die Einsender der richtigen Lösung gelangen die nachstehend verzeichneten Gegenstände gratis zur Verteilung: Vollel, Tafelservice Wert M. 400, Stoff zum scheidenden Kleide M. 200, 5 Preise im Werte von je M. 20, Gold. Herren- u. Damen-Armband-Uhr Wert M. 200, Sprechapparat Wert M. 150, 20 Preise im Werte von je M. 20, Photograph. Apparat Wert M. 150. Für obige Gegenstände zahlen wir auf Wunsch auch den Barbetrag aus. Ferner gelangen zur Verteilung: 20000 Trostpreise im Werte von je M. 2.— Schicken Sie noch heute Ihre Lösung in verschlossenem, mit 15 Pf. frankierten Briefumschlag unter genauer Angabe Ihrer deutlich geschriebenen Adresse ein. Sie verpflichten sich zu nichts. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen die Realität unseres Unternehmens. Briefe aus dem Felde können nicht beantwortet werden. Falls Sie Auskunft wünschen, ob Ihre Lösung richtig ist, erhalten Sie dieselbe innerhalb 14 Tag. u. wird Ihnen dann zugleich der Termin der Preisverteilung bekannt gegeben. In diesem Falle ist der Lösung Rückporto für unsere Auskunft, d. i. für Porto, Schreiblohn u. Drucksachen etc. beizufügen. Schreiben Sie noch heute an Bären-Verlag, Charlottenburg 276.

Nr. 732 (15. Jahrgang Nr. 22)

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile



Sonntag, den 3. März 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tüchlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443
Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589
Erfurt, Schlösserstraße Nr. 11-12.
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



In der Reichsgetreidestelle Berlin: Teilansicht des Getreide- und Mehl-Laboratoriums.